Pán Dr.Tobias Jakobovits
Praha V.Jachimovska 3

JÜDISCHE NACHRICHTEN

ב"ה. בראטיסלאווא־פרעשאב, כ"ב טבת תרצ"ט לפ"ק.

Bratislava-Prešov, am 12. Januar 1939.

IX. Jahrgang. • No. 2.

ŽIDOVSKÉ ZPRÁVY
organ všeob. záujmov orth. židovstva.

יודישע נאכריכטען
ארגאן פיר די אללג. אינטערעססע דעס ארטה. יודענטומס.

Erscheint jeden Donnerstag

ORGAN FÜR DIE TRADITIONELLEN UND ALLG. INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS.

Redaktion und Administration: Bratislava, Grössling 12 ≡ Prešov, Jarková ul. 36.

Verantwortl. Redakteur: M. HERMAN KLEIN.

ABONNEMENTSPREISE: Ganzjährig Kč 80.— Halbjährig Kč. 40.—
Mit Übernahme von 3 Nummern ist das Abonnement anerkannt.

Druhá Republika a Židia.

Mníchovská dohoda a manifestačné prehlásenie predstaviteľov slovenského života v Žiline dňa 6. októbra 1938 je dôležitým medzníkom v politickom vývoji evropských veľmocí a najmä znamenitým obratom pre ďalší vývoj nášho štátu. Ani jeden zo štátov Evropy nebol postihnutý poslednými politickými udalosťami tak osudným spôsobom ako náš. Zmeny, ktorým bol podrobený, sú tak ďalekosiahle a prenikavé, že zachvátily celý verejný a súkromny život, takže názov: „druhá republika“ je úplne oprávnený. Po stránke ústavno-právnej prestal jestovať štát jednotný, riadený centralistickou vládou a vznikol štát federatívny pozostávajúci z troch autonomných zemí, čím bola splnená dlhoročná túžba Slovákov a pripravená cesta k spoločnému šťastnému nažívaniu troch slovenských národov k prospechu ich zemi a celého štátu. Slováci dosiahli autonomiu a tým im bolo umožnené zariadiť svoj politický a kultúrny život po svojský. Dosiahnutím autonomie bol odstránený posledný hrot vnútorného nesvaru a otvorená cesta k vnútornej pacifikácií a konzolidacií. Teritoriálnými zmenami bolo sice odtrhnuto mnoho Čechov a Slovákov od svojej vlasti, ale odpadly tiež veľké menšiny a náš štát dostal po stránke etnickej tvár štátu národného. Nesmieme si ale zatvárať oči pred skutočnosťou a uznať, že mníhovskou dohodou a viedenským rozsúdkom boly našej republike odňaté dôležité priemyselné a poľnohospodárske strediská. Vznikly veľké presuny, boly nadhodené dôležite hospodárske otázky, pri čom treba vziať do úvahy, že židovská otázka v našej republike má hlavne svôj pôvod a koreň v hospodárskej stránke.

Z úst zodpovedných činiteľov našej vlasti, sme mali príležitosť niekoľkokrát počuť, že sa prikročí k riešeniu hospodárskych a menšinových otázok a bolo uisteno, *že všetky nové zákony preniknuté budú duchom spravedlivosti.* Veď

Len na účet našej republiky bol zachránený svetový mier, a obete ktoré priniesol náš štát, nemajú príkladu v dejinách.

Endgültiger Termin der Londoner Konferenz noch nicht festgesetzt.

In Londoner massgebenden Kreisen glaubt man noch immer, dass die arabisch-jüdischen Besprechungen über Palästina im Januar, und zwar voraussichtlich gegen Ende des Monats, stattfinden werden. Wie es mitgeteilt wird, hängt die Festsetzung des genauen Termins nur noch von der endgültigen Nominierung der Delegierten der palästinensischen Araber ab. Man hofft hier, dass die Namen der Delegierten in kurzem, sobald nähmlich die definitiven Vorbereitungen für den Beginn der Besprechungen zwischen den arabischen Delegierten, unter ihnen Vertretern aus den arabischen Staaten, und den Vertretern der britischen Regierung einerseits und den jüdischen Delegierten und der Regierungsdelegation andererseits getroffen sein werden, bekannt gegeben werden.

Auch die Zusammensetzung der britischen Delegation wird erst bekanntgegeben werden, nachdem die Namen der Vertereter der palästinensischen Araber bekannt sein werden. Es verlautet, dass die britische Delegation nicht ausschliesslich aus Mitgliedern der Regierung und Beamten bestehen wird, sondern dass ihr auch Persönlichkeiten angehören werden, die keinerlei offizielle Stellung innehaben.

Die Teilnahme der Allgemeinen Zionisten Gruppe „B“ fraglich.

Die europäische Exekutive des Weltverbandes der Allgemeinen Zionisten (Gruppe B) nahm eine Resolution an, in welcher erklärt wird, dass die Beteiligung der Jewish Agency an den bevorstehenden Londoner Besprechungen über die Zukunft Palästinas unter den gegenwärtigen Umständen unerwünscht ist. Die Jewish Agency solle an den Besprechungen nur teilnehmen, falls die Unverletzbarkeit der Balfour-Deklaration und des Palästinamandates vor Beginn der Konferenz garantiert wird. Die Executive der Jewish Agency wird ersucht, ihren Beschluss, an den Londoner Besprechungen teilzunehmen, zu revidieren.

Montagu Normans Berliner Besuch und die Auswanderungsfrage.

Obwohl Montagu Norman bei seiner Ankunft in Berlin den privaten Charakter seines Besuches unterstrichen hat, nehmen die unterrichteten Berliner Kreise an, dass das Problem der Auswanderung der Juden bei seinen Berliner Gesprächen im Vordergrunde steht. Der Berliner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung“ erfährt, es dürfte bei der Gewährung einer internationalen Anleihe für die Finanzierung der jüdischen Auswanderung zur Voraussetzung gemacht werden, dass keine neuen Verfolgungen stattfinden. Die Erlangung einer solchen Garantie sei aber schwierig, da die extremistischen Elemente den Rücksichten auf die deutschen Export- und Auslandsschulden verständnislos gegenüberstehen. Unüberprüfbare Gerüchte sprechen davon, dass das Dritte Reich den antisemitischen Kurs zu mildern beabsichtigt; doch könnte es sich möglicherweise auch nur um einen taktischen Zug im Interesse der bevorstehenden Verhandlungen handeln.

Der palästinensische Jischuw trauert.

Der zehnter Tebet ist von dem gesamten palästinensischen Jischuw als ein Tag der Solidarität mit der leidenden Judenheit begangen worden. Oberrabbirer Dr. Issak Herzog hielt durch den Rundfunk eine ergreifende Ansprache. In sämtlichen Synagogen wurden Gebete für die „Befreiung der bedrückten Juden“ gesprochen. Zahlreiche Juden trugen gelbe Armbinden mit der Inschrift: „Die Verachteten werden geehrt.“ Der Erlös aus dem Verkauf der Binden, die den „gelben Fleck“ symbolisieren sollten, ist zur Unterstützung notleidender Juden bestimmt.

—

Posledné voľby však ukázaly, že židia poznajú problémy našej vlády a nové pomery, ktorým sa chcú prispôsobiť. Židovstvo skoro stopercentne hlasovalo „áno", čím vlastne dokumentovalo svoju lojalitu a vyjadrilo svoju pevnú a úprimnú vôľu spolupracovať na vybudovanie šťastného Slovenska. Sme ochotní priniesť obete pre dobro štátu a jeho zdravý vývoj a dúfajme, že nové zákony budú preniknuté duchom „vernosť za vernosť, a lojalitu za lojalitu". Chceme pevne veriť, že všetky otázky budú riešené spravodlivo a smerodatné budú zásady kresťanskej lásky a humanity voči každému.

Jabotinsky propagiert den „Max Nordau-Plan"

— Eine Million Juden nach Palästina. —

London. ITA. Der Präsident der Neu-Zionistischen Organisationen Vladimir Jabotinsky sprach in einer Kundgebung der NZO in London über aktuelle zionistisch-politische Fragen und griff dabei die zionistische Führer scharf an, die — wie er sagte —, statt zu erklären, dass es nur eine einzige Antwort auf die grosse jüdische Tragödie gibt, nämlich Palästina, sich auf die Frage der Zulassung von 10.000 Kindern konzentriert. In Bezug auf die bevorstehenden Londoner Besprechungen über Palästina, sagte Jabotinsky: Vor den Augen der ganzen Welt werden die Delegierten der Palästina-Araber vom Mufti ernannt und die englischen Zeitungen gehen so weit, diesen Hauptverantwortlichen für den blutigen Terror zu bieten, nicht darauf zu bestehen, dass er selbst zur Konferenz eingeladen werde. Die Jewish Agency spielt ihre übliche Rolle: sie geht zur Konferenz. Sollte diese zustandekommen, so wird dabei nichts herauskommen. Er, Jabotinsky, sei aber nicht einmal so sicher, dass sie überhaupt stattfinden wird. Das einzige, woran man auf der Konferenz erinnern würde, wäre, dass die Juden bereit sind, mit Leuten, die aufs Ganze gehen und in Palästina herrschen wollen, zu diskutieren und mit ihnen zu einer Verständigung zu gelangen. Zum Schluss setzte Jabotinsky eingehend auseinander, wie die jüdische Masseneinwanderung in Palästina in den nächsten Jahren vor sich zu gehen habe, ein Plan, den er den „Max Nordau-Plan" nenne, und sagte, die Mandatarmacht werde schliesslich diesen Plan im wesentlicher annehmen müssen, weil sie keine andere Alternative haben werde.

Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der „die zivilisierten Regierungen und Völker aufgerufen werden, mit dem jüdischen Volke bei der Herbeiführung der vollständigen, radikalen und endgültigen Lösung des jüdischen Problems, die der „Max Nordau-Plan" darstellt, mitzuarbeiten. Dieser Plan sieht vor, dass innerhalb der für die technischen Vorbereitungen unbedingt erforderlichen, kürzesten Frist die 500.000 Juden aus Deutschland und weitere 500.000 Juden aus denjenigen Ländern Europas, wo die Juden am meisten gefährdet sind und Not leiden, nach Palästina überführt werden." Weiter verlangt die Resolution die Sicherung des jüdischen Jischuw in Palästina durch eine jüdische bewaffnete Macht. Die Ausführungen Viscount Samuels im Oberhaus betreffend Palästina werden aufs schärfste verurteilt. Schliesslich fordert die Resolution die Einberufung einer auf Grund der freien Wahl gebildeten jüdischen Nationalversammlung als einer geeinten Vertretungskörperschaft des jüdischen Volkes, die ermächtigt sein soll, im Namen dieses Volkes praktische Schritte für die Durchführung des Max Nordau-Planes zu unternehmen.

Gründung einer Nationalpartei ungarischen Juden.

Budapest. Unter der Leitung von Direktor Georg Steiner ist eine Nationalpartei ungarischer Juden ins Leben gerufen worden, die sich u. a. folgendes zum Ziele setzt: Festigung der „unverbrüchlichen Treue des ungarischen Judentums zum ungarischen Vaterland"; Achtung vor der jeweiligen ungarischen Verfassung und gesetzlichen Ordnung; Verwertung der „bestehenden und noch zu schaffenden Beziehungen des ungarischen Judentums zum Ausland insbesondere zum Wohle des ungarischen Vaterlandes"; verfassungsmässige Vertretung der Interessen der ungarischen Judenheit im Reichstag, in den Munizipalausschüssen etc.; Kampf für die restlose Geltendmachung der den ungarischen Juden gebührenden Rechte und für die den nationalen Minderheiten durch internationale Verträge gewährleisteten Rechte; Förderung der Einfügung des ungarischen Judentums in den infolge der gesetzlichen Massnahmen geänderten Lebensrahmen; Kampf für die Erweiterung der Lebensmöglichkeiten und die Sicherung der wirtschaftlichen Existenz des ungarischen Judentums mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln; Förderung der Unterbringung der in Ungarn arbeitslos werdenden Juden im Auslande im Einvernehmen mit den Regierungsstellen; Erlangung von sozialen Bestimmungen im Interesse des wirtschaftlich schwächeren Teils der Judenschaft; Stärkung des Selbstbewustseins des ungarischen Judentums.

Die Stätte der Mischna und des Talmud Jeruschalmi entdeckt.

Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat eine archäologische Expedition an der historischen Stätte von Beth Shearim, unweit von Sheikh Abreik, die Ruinen einer Prachtsynagoge aus der ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts allgemeiner Zeitrechnung entdeckt. Man hat festgestellt, dass die Synagoge mehr als 2000 Andächtige fassen konnte, was darauf schliessen lässt, daß in Beth Shearim eine grosse jüdische Gemeinde mit Zehntausenden Seelen gelebt hat. Die Archäologen entdeckten in der Nähe der Synagoge Umrisse eines noch weit grösseren Gebäudes, das aus der Epoche des Schöpfers der Mischna Rabbi Jehuda Hanassi oder seiner Kinder, also der Epoche des Sanhedriums, etwa 160 Jahre nach der Zerstörung des zweiten Tempels, stammen muss. Das Gebäude diente nach Meinung der Archäologen als Jeschiwa, in der die Mischna und der Talmud Jeruschalmi niedergeschrieben wurden. Der grösste Teil der Aufschriften ist griechisch, aber jüdischen Inhalts; sie enthalten Namen von Personen, unter ihnen auch den für jene Zeit seltsam klingenden Namen. Die Archäologen erwarten von dieser Entdeckung sehr weitgehende historisch-wissenschaftliche Ergebnisse.

— **Angličania si chvália židov z Česko-Slovenska.** Haifa. V palestinskej brannej moci slúži teraz asi 300 židov z Česko-Slovenska, ktorí boli väčšinou česko-slovenski vojaci. Mnohi z nich dosiahli už hodnosti poddôstojníkov a anglickí velitelia si ich veľmi chvália. Celý rad nových prisťahovalcov z posledných mesiacov vstúpil hneď po svojom príchode do radov četníctva.

— **Weitere 236 jüdische Flüchtlingskinder aus Deutschland in England eingetroffen.** Am Freitag, 6. Januar, ist eine Gruppe von weiteren 236 jüdischen Flüchtlingskindern aus Deutschland in Harwich eingetroffen. Sie wurden vorläufig im Lager in Dovercourt untergebracht. Zusammen mit diesem Transport sind bisher insgesamt 1800 Flüchtlingskinder nach England gebracht worden, von denen 600 bereits dauernde Heime gefunden haben.

— **Jan Masaryk verurteilt den Antisemitismus.** Der frühere čechoslovakische Gesandte in Loodon Jan Masaryk, Sohn des ersten Präsidenten der čsl. Republik T. G. Masaryk, erklärte nach seiner Unkunft in Washington dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur gegenüber, es sei unrichtig, von einem Antisemitismus in der Cechv-Slovakei zu sprechen. Das Volk sei nicht antisemitisch. Wenn es in der letzten Zeit sich oervös und gereizt gezeigt hat, so sei es eher zu bemitleiden, als zu verurteilen. Von besonderer Art sei die Lage in der Slowakei.

— **Die tschecho-slovakische Regierung ernennt Sachverständige für Auswanderung.** Der Minister für soziale Fürsorge hat Frau Dr. Marie Schmolka, Präsidenten des Hicem in den historischen Ländern und Direktor Berka als jüdische Sachverständige in das staatliche Auswanderungsamt berufen. Stellvertreter sind Jakob Edelstein und Dr. Chaim Hoffmann.

— **Nuri Pascha-Es Said wird selbst die irakische Delegation auf der Londoner Palästina-Konferenz führen.** Die palästinensischen arabischen Blätter bringen aus Bagdad, wonach der irakische Ministerpräsident Nuri Pascha es Said selbst die Deiegation des Irak auf der Londoner Palästinakonferenz führen wird. Wie die Blätter weiter melden, hat sich die irakische Regierung in einer speziellen Sitzung mit dem Palästinaproblem und den Londoner Besprechungen befasst.

— **Japan lehnt Judenverfolgung ab, verschärft aber die Einwanderung.** London..

den. Je radikaler die Wurzel des Uebels gesucht werde, desto schneller werde man erkennen, dass die Auffassung von der Gefahr des jüdischen Blutes unberechtigt ist.

GLOSSEN.

Es gibt noch Menschen.

In einer so düsteren Zeit wie die unsrige, freut es einem umso mehr, wenn man feststellen kann, dass es noch Volksgruppen gibt, die

wie das holländische Volk. Dieses Volk, das zwar nicht den geringsten Verwandschaftgrad zum jüdischen Volke aufweist, bekundet dennoch ein besonderes Verständnis und Mitgefühl

Die Holländer äussern aber ihre Gefühle keinesfalls bloss in Sympathiekundgebungen, sondern in aktiver und sogar aufopferender Hilfe. Ein einziger Satz der dortigen Kundgebungen zugunsten der verfolgten Juden wird genügen um die edlen und erhabenen Charakterzüge dieses Völkchens kennen zu lernen.

„Eine Gruppe arbeitsloser Holländer haben beschlossen eine volle Woche vom trockenen Brode zu leben, und die Arbeitslosenunterstützung zu Gunsten der jüdischen Flüchtlinge zu spenden“

Auch so etwas gibt es noch auf unserer sündigen Erde! Holländische Arbeitslose — also die Aermsten dieses Landes — hungern eine ganze Woche und sparen sich ihr kleines Stückchen Brod vom Munde ab. In einigen Fabriken haben die Arbeiter ihre Arbeitgeber ersucht, einen bestimmten Protzentsatz ihres Gehaltes dem Flüchtlingsfond zufliessen zu lassen. Die Künstler haben einen speziellen Abend für diesen Zweck veranstaltet. Sämtliche Kinobesitzer haben ihre ganze Tageslosung hergegeben. Einige Unternehmungen haben einen Teil ihres vierteljährigen Einkommens bereits zugunsten der Flüchtlinge gespendet. Einige Städte haben im Jahresbudget einen separaten Posten als Flüchtlingsfond aufgestellt. Die Parole des Tages lautet hier: helfet, spendet, es geht um Ertrinkende, rettet sie vor dem Untergang, und so ähnlich.

Die Kinderaktion macht in Holland herrliche Fortschritte. Man sieht hier Tausende Kinder die aus Deutschland kommen. Baracken werden im ganzen Lande errichtet. Weisenhäuser und Kinderheime werden immer wieder neu erbaut. Die holländische Regierung macht Anstrengungen, die darauf hinzielen, eine grosse europäische Aktion zur Plazierung von tausenden jüdischen Menschen zu bewerkstelligen. Welch ein menschliches Dokument! Welch ein Lichtstrahl in dieser so dicht bewölkten Zeit! Das gefühlvolle und barmherzige holländische Volk kann mit unserer ewigen Dankbarkeit und Ergebenkeit rechnen.

Lessing und die Rassenfrage.

In der Bukovina werden Juden gezwungen ihre Geschäfte am Schabbos offen zu halten.

Aguda protestiert scharf beim rumänischen Gesandten in London. Der Gesandte versprach den Protest sofort weiterzuleiten.

Die Exekutive der Weltorganisation Ag. Jisroel hat dem rumänischen Gesandten in London einen scharfen Protest gegen die Verordnung des Kgl. Residenten der rumänischen Provinz Bukowina, Alexianu, übermittelt, welche die Juden der Bukowina zwingt, ihre Geschäfte am Sabbat offen zu halten. Durch diese Verordnung, so wird in der Protestnote gesagt, werden die Betroffenen gezwungen, eine der fundamentalen Institutionen ihrer Religion zu entweihen; die Verordnung verletzt das Prinzip der religiösen Toleranz und der Gewissensfreiheit, das von den zivilisierten Nationen allgemein angenommen worden ist.

In einem von der Aguda ausgegebenen Kommuniqué wird erklärt, der Gesandte habe der Aguda-Abordnung versichert, dass die Massnahmen, welche die rumänische Regierung hinsichtlich der Juden treffen, weit davon entfernt sind, den Charakter religiöser Verfolgung zu tragen, sondern dass sie auf die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung gerichtet sind.

Erzbischof von Czernovitz für Religionsfreiheit.

Der Erzbischof von Czernovitz empfing eine Deputation von Rabbinern aus der Provinz Bukowina. Die Deputation ersuchte den Erzbischof, bei den Behörden dahin zu intervenieren, dass die Verordnung des kgl. Residenten Alexianu, welche die Juden zwingt, am Sabbath ihre Geschäfte offen zu halten, rückgängig gemacht werde. Der Erzbischof erwiderte der Abordnung, er sei gegen jede Bestimmung, welche die Juden zwingen könnte, den Sabbath zu entweihen, und versprach, alles in seiner Macht liegende zu tun, um die Annullierung des Dekrets zu erwirken.

Friedliche Lösung der jüdischen Auswanderung.

Der neue rumänische Aussenminister Gafencu erklärte in einem dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur gegebenen Interview, die rumänische Regierung und er selbst sehen das Problem der jüdischen Auswanderung als ein solches an, das durch friedliche Methoden und ohne Gewalt gelöst werden müsse.

Auf die Frage, welche Juden werden auswandern müssen, erklärte der Aussenminister, die Regierung denke ledeglich an jene Juden, die illegal in Rumänien weilen, keine gesicherte Existenz haben und „von der Hand in den Mund leben“. Keinesfalls werde die Emigration jene Juden erfassen, die an Rumänien durch patriotische Bande, ebenso wie die nichtjüdischen Bürger, gebunden sind. Es liege im Interesse der illegal im Lande lebenden Juden selbst, nach Kolonialländern auszuwandern, wo sie endgültig sesshaft werden können und wo ihr gegenwärtiges Wanderleben sein Ende findet.

Auf die Frage, ob die Zeituugsmeldung richtig sei, wonach die rumänische Regierung wünsche, dass in den nächsten drei Jahren je 50.000 Juden aus Rumänien auswandern, erklärte Aussenminister Gafencu: Eine Auswanderung in der genannten Höhe ist undurchführbar und darum illusorisch. Gewiss ist eine jüdische Emigration aus Rumänien eine Notwendigkeit für das Land, jedoch nicht eine Emigration in einem solchen Ausmass und Tempo.

Britisch Honduras soll „Jüdischer Staat“ werden

In einem Schreiben an den „Spectator“ tritt der Kolonialfachmann und Herausgeber der Zeitschrift „Crown Colonist“ W. E. Simnett für die Umwandlung von Britisch-Honduras in einen jüdischen Staat unter dem Schutz und der Garantie Englands und der Vereinigten Staaten ein. Die Verwaltung soll verantwortlichen jüdischen Behörden übertragen werden. Simnett weist darauf hin, daß Honduras, umfanglich gleich gross wie Palästina, eine Bevölkerung von nur 56.000 Seelen, zumeist Eingeborene, hat.

Bekämpfung des Antisemitismus in Frankreich.

Leon Archimbaud, Mitglied der französischen Deputiertenkammer, erhebt in der französischen Presse den Ruf zur Bekämpfung des Antisemitismus in Frankreich, dessen Formen der Propaganda an „Landesverrat“ grenzen. Es gibt, schreibt er, im gegenwärtigen Augenblick in Frankreich eine antisemitische Kampagne, gegen die wir mit aller Energie auftreten müssen.

Wie ist es möglich, dass grade in Frankreich, in dem traditionellen Lande des Asyls und der Menschlichkeit, gewisse Kreise es fertig bekommen, den Antisemitismus zu unterstützen? Franzosen, die immer wieder lesen und hören müssen, dass die Juden für die Krise verantwortlich sind und das die Juden den Krieg wollen, lassen sich gutgläubig in die antisemitische Bewegung einspannen.

Archimbaud fährt fort:

Wenn man ständig wiederholt, dass die Juden den Krieg wollen und dass sie die schuldigen Urheber der internationalen Spannung seien, so täuscht man die öffentliche Meinung. Man züchtet den Dafaitismus.

Die Republikaner dürfen nicht müde werden, die Gefahren des Antisemitismus zu denuzieren, — zu sagen, woher er kommt und welchen Interessen er dient.

Der Gilgul.

— Eine ostjüdische Legende. —

Ein gewisser Abraham war der eifrige Anhänger eines berühmten Rabbi, der sich besonders als Wundertäter einer grossen Popularität erfreute. Abraham pflegte alljährlich einige Samstage beim Rabbi zu verbringen.

Eines Samstag abends, als sich Abraham vom Rabbi verabschiedete, sagte ihm dieser: „Abraham, wenn Du nächstens für Sabbat zu mir kommst, so bringe Barches mit!"

Abraham wunderte sich sehr ob dieser Worte des Rabbi. Zu den Bräuchen der Chassidim gehörte es eben, von den Chaloth des Rabbi zu geniessen. Aber der Rabbi war nicht gewohnt, nähere Aufklärungen über seine Worte zu geben und so tat Abraham das nächste Mal, wie ihm der Rabbi befohlen.

Es war an einem Winterfreitag. Eisenbahnen gab es damala noch keine, ebensowenig Automobile oder gar Luftfahrzeuge. Die Reise geschah mittels eines Bauernwagens. Spät nachmittags, als der Sabbat bereits heranrückte und Abraham schon nahe seinem Ziele war, stürzte der Wagen in einen Sumpf und es dauerte eine Weile, bevor der Bauer sein Vehikel wieder in Bewegung setzen konnte. Inzwischen ist es Abend geworden, Sabbat. Die Fortsetzung der Fahrt war für den frommen Abraham unmöglich. Und so ließ er den Bauer bis zur nächsten Dorfschenke fahren und er selbst begab sich in den nahen Wald, um dort über Sabbat su bleiben.

Jetzt wurde ihm plötzlich klar, warum ihn der Rabbi beauftragte, Chaloth mitzunehmen. So hatte er wenigstens das Allernotwendigste mit sich für die drei Sabbat-Mahlzeiten. Nachdem er sich bei einem kleinen Waldbächlein die Hände gewaschen, stellte sich Abraham neben einen Baum und begann das Abendgebet zu verrichten.

Plötzlich hörte er Schritte hinter sich und bevor er sich umsehen konnte, fühlte er sich am Halse gepackt und zu Boden geworfen. Mit aller Kraft entwand er sich und sah sich einem Banditen gegenüber, der von einem zähnefletschenden Hunde begleitet war. „Nun hat Deine letzte Stunde geschlagen", sagte der Bandit. „Verrichte Dein letztes Gebet, dann wird dich der Hund in Stücke reissen!"

Abraham vermochte vor Schreck kaum die Bitte vorzubringen, der Bandit möge ihn noch den Sabbattag leben lassen. „Schenke mir noch für 24 Stunden das Leben", flehte er, „ich möchte noch den letzten Sabbat feiern. Morgen abends kannst Du mich töten."

„Ich habe noch nie eines Menschen Blut vergossen", erwiderte der Bandit. „Mein Hund ist es, der auf meinen Befehl dies besorgt. Da Du soviel Gewicht darauf legst, so sei Dir die Frist von 24 Stunden gewährt."

Damit entfernte er sich, rief aber dem Hunde einige Worte zu und dieser legte sich in der Nähe Abrahams nieder, gleichsam um ihn zu überwachen.

Schweren Herzens verrichtete Abraham das Gebet. Die Angst benahm ihm die Lust zu essen. Aber er erinnerte sich, dass es Sabbat sei und die drei Mahlzeiten zu verzehren ein Gebot. So sprach er das Kidduschgebet über die mitgebrachten Chaloth und verzehrte ein Stückchen Brot, nur um nicht zu fasten. Der neben ihm liegende Hund schaute mit gierigen Augen auf das Weißbrot und so warf ihm Abraham ein Stück zu.

Am Morgen wiederholte sich dieselbe Geschichte. Abraham verrichtete das Morgengebet, sprach den Kiddusch und teilte sich mit dem Hunde in einige Bissen Brod. Dasselbe geschah auch vorabends. Während der Vorabendmahlzeit kam der Bandit herangeschlichen und rief: „Nun Jude, bist Du fertig?"

Abraham bat, ihn noch die üblichen Sabbatgesänge rezitieren zu lassen.

„Dummer Jude", spottete der Bandit, „wenige Minuten vor deinem Tode bist Du noch in der Stimmung, zu singen."

Abraham überhörte den Hohn und sang die Hymnen in der üblichen Weise. Neben ihm lag der Hund und hörte anscheinend zu, ohne sich um seinen Herrn zu kümmern.

Nun ist es wieder Nacht geworden. Abraham verrichtete noch das Sabbatabendgebet und sagte dann zu dem Banditen: „Jetzt bin ich fertig, mag geschehen, was in G-ttes Ratschluß entschieden worden ist!"

Der Bandit rief dem Hunde einige Worte zu. Der Hund rührte sich aber nicht. Der Bandit wiederholte seine Aufforderung mit demselben Misserfolg. Das Tier schaute bald auf seinen Herrn, bald auf den Fremden, ohne Miene zu machen, den erhaltenen Auftrag auszuführen.

Der Bandit wurde immer wütender. Er schimpfte und drohte. Als alles erfolglos blieb, sprang er dem Hund an die Kehle mit den Worten: „Donner und Blitz, gemeine Bestie, warum verweigerst Du mir den Gehorsam!"

Aber in diesem Moment fletschte der Hund die Zähne, fuhr dem Banditen an den Hals und zerfleischte ihn in furchtbarer Weise. Er ließ erst locker, als der Bandit eine Leiche war.

Abraham stand wie versteinert da. Er konnte sich keine Rechenschaft darüber abgeben, was vor seinen Augen geschah. Er kam erst zur Besinnung, als der Hund nach der Vollendung seiner Arbeit sich hinlegte und tot blieb.

Wie von Furien getrieben, eilte Abraham zum Rabbi. Dieser wusste bereits alles und erklärte, in dem Hunde befang sich ein „Gilgul", die Seele eines großen Sünders, die bis zur Abbüßung ihrer Strafe keine Ruhe finden konnte. Damit, dass der Hund dreimal vom geweihten Sabbatbrod, über welches der Kiddusch gesprochen wurde, genossen hat, ist der Seele Erlösung zuteil geworden.

Der Schemen Rokeach und die Reformbewegung.

— Anlässlich seiner Jahrzeit am 24. Tebet. —

Der erste grössere Tempel, in dem der Geist der Reform zur Herrschaft gelangte, wurde im Jahre 1818 in Hamburg errichtet. Das Programm, welches die Reformpartei bei der Umgestaltung des G-ttesdienstes aufstellte, bestand seinem wesentlichen Inhalte nach in drei Punkten. Es sollten ernstens die seit altersher üblichen Gebete abgeändert und aus denselben alles entfernt werden, was auf die messianische Hoffnung und Erlösung Bezug hat; es sollten zweitens viele deutsche Gebete, teils Uebersetzungen der alten hebr. Gebete, teils ganz neu verfasst, in den G-ttesdienst aufgenommen werden, und es sollte drittens nach dem Muster der nichtjüdischen Gebethäuser auch in den jüdischen Tempel die Orgel eingeführt werden. Als diese Tendenzen der Reformpartei bekannt wurden, entstand unter dem weitaus grösseren Teil der alten ehrwürdigen Hamburger Gemeinde eine gewaltige Erregung, und das Rabbinatskollegium erklärte die geplanten Neuerungen für ein Vorhaben, das mit den Religionsgesetzen des Judentums in Widerspruch steht und dessen Geist verleugnet. Da die Entscheidung der religiösen Behörde, von den Neuerungssüchtigen nicht beachtet wurde, wandte sich das Rabbinatskollegium in Hamburg an die berühmtesten Rabbiner der damaligen Zeit, um von ihnen Gutachten über die betreffende Frage zu erlangen. Zu den drei grossen talmudischen Autoritäten, von denen das Hamburger Rabbinat Gutachten einholte, gehörte auch Rabbi Eleaser in Trietsch, Schemen Rokeach genannt. In der Sammlung der Gutachten, die das Hamburger Rabbinat in der bezeichneten Angelegenheit im Jahre 1819 erscheinen liess, finden sich zwei Gutachten, die vom Schemen Rokeach abgegeben wurden.

In dem ersten Schreiben erklärt er unter Hinweis auf die religionsgesetzlichen Bestimmungen des Judentums mit kurzen und entschiedenen Worten, dass die beabsichtigten Neuerungen im G-ttesdienste verwerflich und unzulässig seien. In dem zweiten längeren Schreiben sucht er durch Vernunftsgründe zu überzeugen, dass keine Sprache für das jüdischen Gebet so geignet sei wie die hebräische, und dass Abänderungen der überlieferten Gebetsformeln und namentlich die Auslassung der auf die Messiashoffnungen bezüglichen Stellen ganz unzulässig seien. Die Meinung, dass wir durch die Ausschaltung der Messiashoffnung aus den Gebeten die Gunst der anderen Völker erlangen würden, weisst er ferner als irrig und falsch nach.

Sodann bietet Rabbi Eleaser die ganze Kraft seiner rhetorischen Begabung auf, um mit ergreifenden, eindringlichen Worten die Reformsichtigen zu überreden und auf ihr Gemüt einzuwirken. „Und nun, lasset uns mit einander rechten — so redet er die Anhänger der neuen Richtung an — saget an und rechtfertigt Euch! Warum sondert Ihr Euch ab von der Gesamtheit? Warum zerstört Ihr die Grundsäulen der Religion? warum leget Ihr die Hand an den Gesalbten des Ewigen? Warum soll die Tochter der Magd, eine der profanen Sprachen, ihre Fürstin, unsere köstliche, heilige Sprache, beerben, die vorzüglichste aller Sprachen? Warum findet Ihr gefallen an den fremden Bräuchen, die Orgel beim Gebete zu spielen. Wenn Ihr Macht besitzet, so macht von dieser, teure Brüder, keinen üblen Gebrauch; denn Ihr werdet auf dem Wege, den Ihr betreten, nicht zu Ruhm gelangen. So erweiset Ehre dem Ewigen, Eurem G-tte; gebet Euren Willen auf, dem Willen Eures himmlischen Vaters gegenüber. Erbarmet Euch über Eure teuren Seelen und über die Seelen Eurer Frauen, Eurer Söhne und Eurer Töchter und entweiht nicht seinen heiligen Namen, wendet Euch von G-tt nicht ab, sondern dient dem Ewigen mit ganzem Herzen und ganzer Seele, wie in den früheren Zeiten."

Am Schlusse seines hochinteressanten Sendschreibens wendet sich Rabbi Eliaser an die massgebenden Persönlichkeiten der frommen, gesetzestreuen Welt und erteilt ihnen Ratschläge über die Anordnungen, die unter den obwaltenden Verhältnissen zu treffen seien. Er empfiehlt ihnen streng darüber zu wachen, dass im G-tteshause keine leeren, profanen Gespräche geführt werden und dass jede Störung, jede Unruhe ferngehalten werde. Er legt ihnen ferner ans Herz, allsabbatlich von gelehrten, frommen Männern g-ttesdienstliche Vorträge halten zu lassen, um mit eindringlichen Worten die Herzen für die Religion zu gewinnen und zu einem frommen Lebenswandel anzuleiten. In diesen Vorträgen sollen neben den religiösen Pflichten mit besonderen Nachdruck die Morallehren des Judentums hervorgehoben und das Volk ermahnt werden, im Verkehr miteinander der Tugend und Gerechtigkeit sich zu befleissigen und vom Gebote der allgemeinen Menschenliebe sich leiten zu lassen.

Die von den berühmtesten rabbinischen Autoritäten und unter ihnen von Rabbi Eleaser abgegebenen Gutachten übten eine bedeutende, nachhaltige Wirkung aus. Zwar vermochten sie nicht, diejenigen Männer im Hamburg, die vom Geiste der Reformsucht ganz erfüllt waren, von ihrem Vorhaben abzubringen; sie hatten aber unstreitig den Erfolg, daß sehr viele, die schwanken Sinnes leicht der Reformpartei sich angeschlossen hätten, über die schwebenden Fragen aufgeklärt und dem gesetzestreuen Judentum erhalten wurden. Der Einfluss, den diese Gutachten ausübten, erstreckte sich aber noch weiter. Die von den Parteien in Hamburg angeregte Kultusfrage hatte die weitesten Kreise des Judentums interessiert und in Bewegung gesetzt. Die Stellung, die der fromme, treue Bekenner des Judentums zu den neuen Bestrebungen zu nehmen habe, war nun ein für allemal von autoritativer Seite konstatiert. Die Anschaffung, die damals zur Geltung gebracht wurde, verbreitete sich allenthalben und verpflanzte sich leider in den frommen Kreisen fort.

Malé rozprávky veľkých mužov.

Jedného dňa prišiel Rabbi Elimelech prednášať do malej dediny. U jedného zámožného človeka, ktorému ale nepovedal kto je, prosil o nocľah. Tento mu však hrubo odpovedal, že pre žobrákov vraj nemá hospodu.

Po niekoľkých mesiacoch dostavil sa R. Elimelech zase do tej istej dediny. Tentokrát ale prišiel v skvostnej droške, ktorú ťahalo pár krásnych koní. Hneď ho vyhľadal onen vážený muž a poprosil aby bol jeho hosťom. „Ja nemôžem byť tvojím hosťom, ale mojim koňom daj stajnu a krm, však ty týchto chceš poctiť a nie mňa" odpovedal R. Elimelech.

*

Stalo sa to pred mnohými rokmi. Mnoho kupcov išlo na jarmok do mesta, aby spoločne nakúpili tovar do svojich obchodov. Prenocovali v hospode, kde všetci spali v jednej miestnosti. Keď ráno vstali zbadali, že najchudobnejšiemu z nich ukradol kdosi peniaze. Len jeden z nich mohol byť zlodejom, ale každý tvrdil, že je nevinný. Preto išli k chýrnemu gaonovi R. Mešulamovi z Lublina.

Bedákanie okradnutého chudáka sa veľmi dotklo gaona a preto sa dal do premýšľania, ako by mohol chytiť zlodeja. Priniesol veľkú náboženskú knihu a robil sa tak, ako by sa z nej učil. Potom, zatvoriac knihu povedal: „Teraz určíme podľa zákonov kabaly zlodeja".

Dal si preniesť čierneho kohúta a bednu. Potajomky prebarvil kohúta čiernou barvou. Potom ho strčil pod bednu a úplne zatemnil izbu. Na to vravil: „Každý z Vás musí dať ruku pod bednu a silne chytiť kohúta. Akonáhle ho ale zlodej chytí, kohút sa rozkríkne: zlodej, zlodej!

Jeden za druhým učinili tak, ako Rabbi rozkázal. Keď prišiel rad na zlodeja, tento trasúc sa strachom si myslel: „Tuná je tma, nikdo to neuvidí. Ja položím ruku pod bednu, ale kohúta sa nedotknem, takže tente sa nerozkrikne." A tak to aj spravil.

Keď už všetci si dali ruky pod bednu, osvetlili zase miestnosť. Rabbi skrikol: „Hore ruky!" A hľa všetci mali ruky zababrané len zlodej ich mal celkom čisté. „Ty si ten zlodej" povedal R. Mešulam".

„Daj sem peniaze!" Všetci sa zasmiali hlasite. Zlodej prosil o odpustenie a vydal peniaze.

Poviedky pre mládež.

— שמות —

Dcera krála priniesla svojho chovanca, malého Mojžiša pred Pharaona. Malý si získal lásku Pharaona a Pharaon ho vzal do svojích náručí. Tu urobilo dieťa náhly pohyb, strhlo kráľovi korunu z hlavy a posadilo ju na svoju vlastnu.

Chartümovia, to su kraľovský poradci, sa veľmi z'akli a prorokovali, že ten chlapček, keď zrostne zrúti Pharaona z trona a jemu korunu urve. Radili, ihned ho usmrtiť, aby v ňom nevyrástlo veľké nebezpečie kraľovskému domu. Jisra, ktorý bol jedným z poradcov vravel: „Je to ešte dieťa, bez rozumu, nevedelo čo robí."

Tu povedali druhý, aby urobili pokus a tak sa aj stalo. Prinieslo sa dve šálky, na jednej ležalo žhavé uhlie, na druhej lesklé zlato. Teraz, hovorili Chartümovia, chceme zkúšať rozum dieťaťa, a videť, od ktorého si chce vziať. Dieťa už vystrelo svoju ruku po lesklom zlate, ale prišiel anjel, uchopil jeho ruku, a zaviedol ju ku žhavému uhliu. Mojžiš si spálil ruku a strčil ju podľa detského spôsobu do úst, pri čom si spálil rty a jazyk. Preto bol neskoršie mužom ťažkých úst a ťažkého jazyka. Pharaon ale myslel z tejto zkúške, že Mojžiš mu z detského nerozumu strhol korunu a ušetril ho.

*

A Mojžiš bol pastierom. Jeho ľudská láska sa musela najprv skúšať cez lásku ku zvieraťom. Totiž: Keď Mojžiš pásol Jisrove ovce, utiekla mu jedna ovečka a Mojžiš pustil sa najedovaný za ňou, až sa táto pri jednom potoku zastavila a chtive začala piť. Tu vzal Mojžiš ovečku do náručia a vravel: „Keby som vedel, že si smädná, sam by som ťa bol priniesol k vode". V tomto okamihu objavil sa mu Boh v horiacom trní a vravel: Mojžiš ty budeš pastierom aj mojej stády."

Trúba sama nestačí.

Elkana mal za svojho ženenia štyri rokov voľnu stravu u svojho svokra. Keď sa tieto pominuly, vzal si svoj majetok, — štyri sto zlatky — a išiel do veľkého sveta, hľadať si zárobok z ktorého by mohol vyživiť ženu a dieťa.

V jednom veľkom meste obchádzal celý deň obchodné ulice a prezeral si výklady s tovarmi, ale nenašiel nič čoby sa mu páčilo.

Pred večerom išiel cez tichú štvrť a prezrel si nočný rúch ľudí. Jako prišiel ku jednej veže, videl celkom hore na vrcholu jedného muža, ktorý vypadal takým malým jako mravenec a v ústach mal dlhú trúbu. Ten muž fúkal ako len mohol. Keď Elkana zdvíhol oči nahore, videl, že obloha bola červenkastá. Horelo niekde a krik okolo neho sa vždy zväčšil. Elkana ale nedbal ľudí, díval sa len stále na hudobníka na vrcholu a k svojému úžasu spozoroval, že čím viac a čím silnejšie fúkal, tým viac zmizla červenosť neba. Čoskoro zmizla celkom. Nebo bolo tmavé ako vždy, požiar bol prekonaný.

Keď Elkana v neskorej nočnej hodine išiel si ľahnúť do hostinca, nemohol zaspať. Celú noc myslel na zázračnú trúbu ktorá mala moc, požiar uhasiť a škodu zabrániť. Až do rána rozhodol, si pre všetky peniaze kúpiť takú trúbu a ju ako prostriedok proti nebezpečenstvu ohňu ďalej predávať. Šťastný osud mu ukázal najlepší obchod.

Po nedlhom čase išiel šťastný so zázračnou trúbou domov a čakal kľudne na prvú príležitosť, zázračnú moc svojej trúby ukázať. Jeho prianie sa čoskoro uskutočnilo. V jednej noci vypukol oheň v jednom rohu mesta, ktorý sa rychlo do každého kúta rozšíril. Veľké rozčúlenie sa zmocnilo ľudí. Elkana sa ale kľudne usmial, vzal trúbu do rúk, vliezol na strechu svojého domu a začal a celou mocou fúkať. Fúkal a fúkal, ale požiar sa preca rozšíril tak, že tretina mesta shorela.

Zúrive utekal Elkana s trúbou v ruke do veľkého mesta k dodavateľovi a presypal ho výčitkami, že mu vraj predával bezučinkujúcu trúbu.

„Blázon" povedal obchodník, trúba to neurobí. Má len účinok, že poplaše hasičstvo. Kde ale není hasičstvo, tam aj trúba nemôže osožiť. Trúba sama nestačí.

Durch Trauer zum Glück.

Erzählung aus dem 18. Jahrhundert.

— Von **S. Kohn.** — 2

Es war dies eine Art Factor, der das volle Vertrauen seines Committenten besass, u. für diesen alle geschäftlichen Hausangelegenheiten besorgte, eben so das Tuch für die Bedientenlivren, als den schweren Seidenstoff für die „Durchlaucht" oder „Excellenz", — ebenso die ordinäre Lederkappe für den Stallbuben, als das seine scharlachrothe Tuch und die reiche Goldstickerei zur landständischen Uniform für den Cavalier selbst. — Es war dies ein grosses Glück für Bresnitz, der nun in dem gräflichen Hause die Mittel fand sich und sein Pflegekind in redlicher Weise zu ernähren, denn hatte er schon früher sein Auge zu sehr angestrengt, so war dieses durch die letzte seine Arbeit, die er besonders kunstreich und zur vollsten Zufriedenheit seines neugewonnenen Gönners ausführen wollte, in hohem Grade übermüdet und zu Grunde gerichtet worden, so dass ihm der Arzt, den er befragen müsste, erklärte, er müsse, wenn er seine Sehkraft erhalten wolle, das Sticken vollständig aufgeben. Kele, die mittlerweile zu einem zwölfjährigen Mädchen herangewachsen war, hatte nur die Anfangsgründe der Gold- und Perlenstickerei erlernt und konnte diese allein ohne Beihilfe nicht verwerthen, und Bresnitz, der darnach strebte seine Nichte selbstständig und sobald als möglich erwerbsfähig zu machen, gab das anstellige Mädchen zu Reb Hirsch Lucka, einem braven Tüll- und Spitzenhändler, der in dem ausserhalb des Ghetto's gelegenen Judentandelmarkte seine Kramstelle hielt, ins Geschäft. — Wenn wir sagen, dass die kleine Kele Bresnitz zu Reb Hirsch Lucka ins Geschäft kam, so ist dies eigentlich nur eine Redefigur. Da Reb Hirsch ein sehr frommer Mann war, der täglich dreimal das G-tteshaus besuchte, täglich einige Stunden mit seinem „Hausrebbe" Talmud studirte, bei jedem Leichenbegängnisse anwesend war, jedem in der Gemeinde, der um einen todten Verwandten trauerte, die Pflicht-Condolenzvisite abstattete, alle Kranken in der Judenstadt besuchte, dabei als Wochenvorsteher einer Synagoge und Beirath eines wohltätigen Vereines auch von diesen Ehrenämtern in Anspruch genommen wurde, so konnte er, wie jeder Fachman einsehen und bestätigen wird, für seinen eigentlichen Beruf als Handelsmann viel zu wenig Zeit erübrigen und überliess die Leitung seines Geschäftes mit voller Beruhigung seiner Frau.

Es war zu jener Zeit die Regel, dass die Geschäfte im Tandelmarkte von den Frauen besorgt wurden, während die Männer sich ausschliesslich der Ausübung religiöser Pflichten, die in ihrem weitesten Umfange erfüllt, wohl die volle Zeit in Anspruch nehmen konnte, hingaben, Lucka's ganze Tätigkeit bei dem von seiner Frau geleiteten Geschäfte beschränkte sich darauf, dass er, wenn er nicht zufällig verhindert war, jeden Vormittag um elf Uhr in den Tandelmarkt hinausging, einige freundliche Worte an seine Frau richtete, im Winter regelmässig sein aufrichtig gefühltes Bedauern aussprach, dass seine brave Frau im Freien den ganzen Tag der Kälte ausgesetzt sei. Seine höchste Leistung culminierte darin, dass er, wenn mehrere Käufer anwesend waren, und er tätig in die Aktion eingreifen wollte, einige Cartons vom Tische warf, ein paar Ellen Spitzen beschmutzte und unverkäuflich machte, mit einem Worte diverse Unfüge executirte, welche fraglos den Grund bildeten, dass sein Erscheinen bei der Kramstelle stets die Frau und die Ladendienerin mit Besorgnis, sein Abgang aber mit Befriedigung erfüllte. Lucka's erste Frau konnte sich noch leichter als andere Frauen mit dem Handelserwerbe befassen, da ihre Ehe kinderlos geblieben. Man kann sich nun den Schrecken und das Unglück vorstellen, als Lucka's erste Frau nach zehnjähriger kinderloser Ehe starb und ihren verzweifelnden Gatten allein und auch erwerbsunfähig zurückliess.

Da Kele Bresnitz mittlerweile zu einem schönen, achtzehnjährigen Mädchen herangewachsen war, sich als Ladendienerin treu und verlässlich erwiesen, und das Geschäft vortrefflich verstand, so schien es Lucka und allen seinen Freunden als das Vernünftigste und Zweckmässigte, dass er seine brave, hübsche Ladendienerin zu seiner Frau mache. Nun fand Kele Gelegenheit ihrem Pflegevater ihre pflichtschuldige Dankbarkeit zu beweisen. Dieser war wieder von neuem erwerblos geworden. Sein Gönner, der alte Graf Schlick war gestorben und hatte einen Sohn hinterlassen, der zwar den Hausjuden Kalmen Bresnitz recht wohl leiden mochte, aber sich seiner Dienste aus dem einfachen Grunde nicht bedienen konnte, weil er als kaiserlicher Gesandter an einem kleinen deutschen Hofe lebte und nur alle zwei, drei Jahre zum Besuche seiner Verwandten nach Prag kam.

Der wackere Lucka hatte nichts dagegen, dass die junge Frau den alten braven Onkel ins Haus nahm und dieser wusste sich auch recht nützlich zu machen. Da Bresnitz ein tüchtiger Talmudist war, konnte er den mittlerweile gestorbenen Hausrebbe bei Hirsch Lucka ersetzen, und dieser ersparte dadurch das Honorar, das jener bezogen hatte, — wenn die junge Frau in Wochen lag, und dies kam mit

Oberrabbiner Hevesi zum ungarischen Judengesetz.

Ein Aufruf an die Weltjudenheit.

Im Zusammenhange mit dem Fasttage vom Assoroh-Beteves erschien ein rührender Aufruf in New York, den der Rabbinerverband der U. S. A. veröffentlicht hat. Es heisst darin:

Höre Israel! Bitter ist das Schicksal der Juden! Die Gegner Israels denken ständig an neue Mittel um gegen uns G. b. einen Vernichtungskrieg zu führen. Das Wehgeschrei der ganzen jüdischen Gemeinschaft steigt bis zum Himmel. „Hat uns G-tt gänzlich verlassen? Unsere Brüder irren verzweifelt umher. Das Blut unserer Märtyrer steht nicht stille, die Engel des Himmels jammern schon mit uns, und die Schechina selber trauert unserer wegen. In unseren Leiden rufen wir zu G-tt, und er erhört uns, die Zeit des Leidens ist für Jakob eingebrochen. Wir, die geistigen Führer des jüdischen Volkes, müssen auf die Hut sein, stark und entschlossen müssen wir dastehen in dem kritischen Augenblicken

Halten wir fest an den Anspruch unserer Ahnen: „Aus den Tiefen rufe ich zu Dir, oh Herr!"

Brüder und Schwestern! Versammelt Euch in den Bethäusern und saget Slichajs. Das Wesen eines jeden Fasttages ist die Reue, kehret zurück Israel! Die Heiligkeit des Schabbos wurde geschmälert, achtet genauer auf dieses Gebot. Die Heiligkeit unserer Bethäuser wird mit den Füssen getreten, lasset dies nicht zu. Die Reinheit unseres Familienlebens und ihr Moral sind durch jüdisch nicht einwandfreie Ehen und Scheidungen gefährdet, die alten jüdischen Gesetze sind fast zum Spott geworden. Jüdische Brüder! das Fasten ist bloss ein Mittel, das Ziel ist die Reue und die guten Taten. Spendet den Verdienst einer Woche zugunsten Euerer unglücklichen Brüder. „Die Reue, das Gebet und die Wohltaten, sie werden alles Böse von uns fernhalten!" Hoffen und glauben wir fest daran, dass G-tt sich aller unsere leidenden Brüder erbarmt und sie aus der Finsternis befreien wird.

David Friedmann, Humenné:

Der Sambatjon und das Zehnstämmereich.

V.

R. Menasche ben Israel aus Holland behauptet, dass die amerikanische Indianer stammen von den verschwundenen Zehnstämmenreich. Andere wieder behaupten, dass die Fällachen in Abessinien, sind von den zehn Stämmen, so wie ihr König Menelik, der Sohn der Königen von Sabba ist, welchen sie vom König Saloman geboren. Moore, in seim Buche „Lost Tribas" Paginas 143—160, gedruckt London 1861, will beweisen, dass alle Grossen u. Weisen Indiens sowie alle Budhaisten, stammen von den Scyten, welche von den Zehn Stämmen abstammen. Zu den Scyten rechnen sich die Engländer und alle Germanen und die Feulonen. Einige behaupten, dass Dänenmark von dem Stamme Dan abstamme.

In den letzten Jahren ist eine neue Forschung bezüglich der zehn Stämme aufgetaucht, nämlich, dass die Japaner von ihnen abstammen, besonders der japanische Adel und ihre Heilige, welche unter dem Namen „Schindai" bekannt sind. Einen Beweis hiefür bringen sie, dass der erste König der Japaner „Assy" in der Zeit regierte als der jüdische König „Hoschea" starb und dass ihr Heiligtum „Schinto" ebenso wie bei den Juden, in Heiligtum und in Allerheiligtum eingeteilt wird und die Pristerkleider gleich denen der jüdischen Priester aus Leinen und Wolle, das Kleidungsstück aus Hosen, Mütze und Mantel. Und wie die Juden auch die Japaner die Verdienste ihrer Ahnen der Allmächtige angedenkt sein möge.

R. Chelbo behauptet: Der feine frigische Wein und das edle schmackhafte Wasser von Djemes, das heist, das feine üppige Leben hat die Zehnstämme vom Judentum weckgerafft und wir wissen nicht wo sie verschwunden sind. Auf Grund dessen behauptet R. Jehuda im Namen R. Assa: Wenn ein Nichtjude eine Jüdin heiratete so ist zu bedenken, dass die Heirat auch laut Mosaischen Gesetz gültig ist, aus dem Grund, vielleicht ist der Nichtjude ein Jude welcher von Zehnstämmen stammte und mit den anderen nicht jüdischen Völkern und Natioen sich vermengte und assimilirte.

Neben der patriolchalischen Regierung und der Geltung des oben erwähnten mosaischen Gesetzes von der Verheiratung der Witwen älterer Brüder an jüngere, wo keine Kinder sind, wird auch das Gebot Mosis beobachtet, wonach Leben für Leben, Auge für Auge, Zahn für Zahn gebüsst wird. Eine der streitsüchtigsten und gefährtesten Tribus nennt sich Stamm Josef oder Efraim und Menassa bestehend aus stolzen, unruhigen, jede Autorität verachteten krigerischen Hirten, welche fast beständig an dem Fabus und Indus auf Beute lamen. Niederlassungen von da kamen nach Cochin und Malabar, wo es schwarzen und weisse Juden giebt. Die schwarzen Juden rechnen sich als Abkömlinge der Juden, die durch Nebukadneser dahin verpflanzt wurden, Wir übergehen Angesichts solche Resultate als unbedeutend die andern Vermutungen, die Reste der zehn Stämme in den Rothäuten der Nordamerikaner oder in den mexikanischen Indianern oder in den Bewohnern an der Küste von China u. s. w. aufgefunden zu haben.

(Schluss.)

---

schöner Regelmässigkeit alljährlich vor, vertrat er sie nach besten Kräften auf ihrer Kramstelle im Tandelmarkte, in normalen Zeitläufen machte er sich auch anderseitig im Hauswesen unentbehrlich. Jeden Freitag besorgte er in geradezu musterhafter Weise den Fischeinkauf, der nach damaliger Gepflogenheit in das Ressort des Hausvaters fiel. In der schönen Kunst, weinende Kinder herumzutragen, sie zu füttern und in Schlaf zu lullen, konnte Bresnitz um den höchsten Preis ringen, und der sonst bescheidene Mann gestand es unverhohlen, er sei mit seinem Berufe offenbar in eine falsche Richtung geraten, da er von der Natur aus augenscheinlich zum — Kindermädchen bestimmt sei. Freitag füllte er die Sabbatlampen in so vorzüglicher Weise, dass sie auch die längsten Freitagsabende aufstandslos aushielten. Am Passah buck er Mazos vortrefflichster Qualität, — zum Sukkes kaufte er die billigsten und schönsten Esragim und Lülowim zu dem obligaten Feststrauss, und die Laubhütte, die er zu diesem Feste aufstellte — solid gezimmert und mit Hagebuttenketten, Blumenguirlanden und Glasperlen reich geschmückt — hätte fraglos bei einer Weltausstellung prämiirt werden müssen, — mit einem Worte Reb Kalmen Bresnitz war in seinen Leistungen so vielseitig, dass wenn er in zu weit gehender Selbstlosigkeit zu behaupten pflegte, er esse das Gnadenbrot im Hause, Lucka und seine Frau mit voller Berechtigung versichern konnten, dass sie seine hilfreichen Dienstleistungen in schmerzlichster Weise vermissen würden, dieselben gar nicht entbehren könnten. In diesen angenehmen, freundlichen Verhältnissen waren Kele Lucka fünf Jahre einer friedlichen, ruhigen Ehe verflossen, als sie ihren Gatten mit dem fünften Kinde und zu seiner grossen Freude mit einem Knaben — die vier ältern waren Mädchen — beschenkte, und nun sind wir wieder glücklich zum Beginne unserer Erzählung zurückgekehrt.

Kele Lucka die sehr wohl wusste, dass auch die ersten Aristokratinnen des Ghetto, die an Rang, Vermögen und Stellung weit über ihr standen, gerne bei einer Wöchnerin wo sie Karten spielen konnten, eine Einladung annahmen, sah daher die vornehmsten Frauen bei sich, die ihr gegenüber gütig und herablassend waren. Der äussere Druck, der zu jener Zeit auf den Juden lastete, hatte es durchaus nicht zu verhindern vermocht, dass sich in diesen Kreisen ein vollkommen ausgebildeter Kastengeist, eine Aristokratie entwickelt hatte. Namentlich galt „Jichus", Familienabstammung, noch weit höher als Vermögen u. Rang, und wer eine Reihe frommer oder gelehrter Ahnen aufzuweisen hatte, wer unter seinen Voreltern „Takifim", das heisst mächtige, bei Monarchen und den Grossen der Erde beliebte Fürsprecher oder gar „Kodoschim", Märtyrer des Glaubens, aufzuweisen hatte, fühlte sich berechtigt sich über die Andern zu erheben. Es gab Familien, welche sich rühmten, in gerader Linie von Raschi dem berühmtesten Commentator der Bibel und des Talmuds abzustammen, ja eine Familie wollte ihren Stammbaum bis zum König David hinaufführen. Ueberdies hatte sich in Prager Judenstadt eine Gemeindebeamtenhierarchie herausgebildet, und die zahlreichen Synagogen und Vereine boten ehrgeizigen Gemüthern reiches Material, sich um Vorsteherschaften und Ehrenämter zu bewerben, und die Frauen, die jetzt in Kele Lucka's Putzstube um den Spieltisch sassen, gehörten in der Tat den besten jüdischen Familien der Stadt und das Landes an.

Den ihr gebührenden Ehrenplatz nahm Mirjam, die Witwe des Primators und Mutter des jetzt regierenden Primators Israel Frankl, eines Mannes ein, der in dem höchsten Regierungskreise eine beliebte und einflussreiche Persönlichkeit war. Ihr zur Rechten sass Nechomo, die Gattin des berühmten Rabbi Maier Fischl, welcher Rosch-Bes-Din war, links neben der Primatorin sass Lea, die Gattin des wohltätigen und gelehrten Apothekers Michael Jeitteles. Die vierte war Ester, die Frau des reichen Seidenzeughändlers und grossen Talmudisten Efraim Wehle, die fünfte in diesem Kreise war eine jüngere Frau, Kele, die Gattin des Grosshändlers Simon Neustadt, eine Frau, die noch klüger als reich, zu den reichsten Frauen Prags zählte, und später durch ihren scharfen Verstand sich die Gunst und das Wohlwollen vieler hochgestellten Cavaliere, mit denen ihr Gatte geschäftlich verkehrte, zu gewinnen wusste, und ihren wohltätigen Einfluß oft zu Gunsten ihrer bedrückten Glaubensgenossen geltend machte.

Die Frauen trugen die eigentümliche Tracht jener Zeit, wie man sie noch auf alten Familienbildern vorfindet, seidene hochschliessende Kleider, seidene Busentücher, — auf dem Kopfe die sogenannte reiche Haube, das ist ein Goldhäubchen mit Spitzenbesatz, ein Toilettenstück, mit dem zuweilen grosser Luxus getrieben wurde, unter der reichen, sass eine schwarze Unterhaube von dichtem Stoff, die sorgfältig jedes Härchen verhüllte. Alle Frauen trugen Schmuck, und zwar, da heute ein Wochentag war, allerdings nicht den schönsten, den sie besassen.

Die Frauen unterhielten sich mit einem damals vielbeliebten Kartenspiel „Scharfen", das in neuerer Zeit bis auf den Namen in Vergessenheit gerieth, und eigentümlich genug nur von dem weiblichen Geschlechte cultiviert wurde. (Fortsetzung folgt.)

BERICHTE.

KALENDER

SCHABOS Semos, TEVES 23.
Rajsch-Chajdesch bentschen

Lichtzünden (in Bratislava)	**4.20**
שבת-Ausgang	**5.10**
סוף זמן קריאת שמע	**9.—**
הנחת תפלין בשעת הדחק . . . . . , .	**6.30**

Die Adresse der neuen Brtislavaer Redaktion is t

Bratislava, Grössling 12.

Sämtliche Zuschriften und Geldüberweisungen sind an diese Adresse zu richten.

— **Die Palästina-Araber holen sich vom Ex-Mufti Instruktionen.** Die Palästina-Regierung hat dem führenden Mufti-Anhänger Shibli Jamal gestattet, sich nach Beirut zu begeben, um dortselbst mit dem Jerusalemer Ex-Mufti zu konferieren, Es verlautet, dass die aus ihrem Exil auf den Seychellen-Inseln zurückgekehrten 5 palästinensische Araberführer, die sich gegenwärtig in Kairo aufhalten, jetzt doch Libanon-Visa erhalten haben. Sie werden sich vor Beginn der Londonor Palästina-Konferenz nach Beirut begeben, um mit dem Mufti über die in London zu verfolgende Taktik zu beraten.

— **Die amerikanische Presse begrüsst Prof. Frankfurters Ernennung zum Mitglied des obersten Gerichts.** Die amerikanische Presse begrüsst einmütig die Ernennung von Prof. Felix Frankfurter zum Mitglied des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten. „New York Times" schreiben, durch die Ernennung Prof. Frankfurters werde dem Obersten Gerichtshof noch mehr Kraft und Würde verliehen. „New York Herald Tribune", Organ der Republikaner, sagt, frankfurter vereinige in sich alle jene hohen Qualitäten, wie sie für den Obersten Gertchtshof erforderlich sind.

— **Die rumänischen Auslandskonsulate erteilten Durchreisevisa.** Durch Intervention beim Ministerium des Aeusseren galang es der Leitung der jüdischen Gemeinde in Bukarest durchzusetzen, dass die durch Konstanza nach Palästina Reisenden, von den zuständigen Konsulaten ohne besondere Schwierigkeiten ihre Durchreisevisa erlangen. Die Serviciul — Martim — Román Schiffahrtsgesellschaft besorgt nötigenfalls die Visa und erteilt bei der Reise den Emigranten eine 50 Proz. Ermässigung.

— **Die Wiener Agudas Jisroel appelliert an ihre rumänische Gesinnungsgenossen.** Die Leitung der Wiener Agudas Jisroel wandte sich diese Tage in einem vielsagenden Schreiben an die Aguda von Rumänien, dem wir Einiges entnehmen. „Sehr geehrte Herrn! Wir sind so frei uns mit folgender Bitte an Sie zu wenden. In hiesigen Rothschildspital, haben wir die Möglichkeit in noch ganz geringen maasse eine koschere Küche zu führen. Wenn wir diese kleine Sektion auch weiterhin aufrechterhalten sollen, ist es unbedingt nötig, dass allwöchentlich 100 kleine Pakete als Liebesgaben an die Adresse des Rotschildspitales einlaufen. Diese Pakete mögen ingesamt 48 klg. Fleisch beinhalten. (Sollte jemand aus unserem Lande eine ähnliche Liebesgabe senden, so machen wir darauf aufmerksam, dass diese Sendungen 50 Dgr. nicht übersteigen dürfen und als „Muster ohne Wert" versendet werden müssen. Selbstredend soll des Fleisch plombiert sein.)

— **Die Unruhen in Palästina.** (Havas) Die Agitation in Palästina hat wieder zugenommen, es werden Kämpfe zwischen Arabern und Militär aus der Gegend von Safed, an der Grenze Libanos und in der Ungebung von Nablus gemeldet. Auf Seite der Araber soll es etwas 30 Tote und Verletzte gegeben haben. Ein britischer Soldat wurde getötet, während ein britischer Leutnant verletzt wurde. Im Judenviertel von Safed wurden zwei Juden getötet. Die Truppen nahmen 500 Verhaftungen vor.

— **Der Aussenminister von Dänemark gegen die Arisierungsbestrebungen.** Koppenhagen. Nachdem vor kurzem sowohl der schwedische als auch der norwegische Aussenminister sich gegen die deutschen „Arisierungs"-Bestrebungen in Skandinavien in aller Schärfe ausgesprochen hatten, hat nunmehr auch der dänische Aussenminister Dr. Munch in einer Neujahrsrede zu dieser Frage Stellung genommen. Der Aussenminister bestätigte, dass deutsche Firmen ihre jüdischen Vertreter in Dänemark entlassen haben und das die jüdischen Leiter in Dänemark bestehender deutscher Filialgesellschaften entfernt worden sind. Dagegen treffe es nicht zu, dass Versuche unternommen worden seien, auf grosse dänische Kaufhäuser einen Druck auszuüben. dass sie ihre jüdischen Angestellten entlassen. Sollten solche Bestrebungen unternommen werden, so können die dänischen Geschäftsleute überzeugt sein, dass sie bei der Zurückweisung solcher Aufforderungen die öffentliche Meinung des Landes hinter sich haben werden.

— **Die polnische Juden in Danzig nicht von der Austreibung betroffen.** Paris. ITA. Wie wir bereits mitgeteilt haben, hat der diplomatische Vertreter Polens in Danzig an den Senat des Freistaates eine Note gerichtet, in der die polnische Regierung darlegt, dass sie für jeden Fall der Austreibung eines Juden aus Danzig gleichartige Massnahmen gegenüber Danziger Bürgern in Polon ergreifen werde. Auf diese Note hin wird von autorativer Seite in Danzig erklärt, dass die vom Senat ergriffenen Massnahmen nur die Danziger Juden betreffen. Diese Erklärung, die vorläufig keinen offiziellen diplomatischen Charakter trägt, wird in interessierten Kreisen mit Skepsis aufgenommen. Gemäss einer Verfügung des Danziger Senats dürfen ab 1. Januar 1939 jüdische Aerzte in Danzig ihren Beruf nicht mehr ausüben. Nur zweien dieser Aerzte wurden erlaubt, jüdische Patienten zu behandeln. Christliche Aerzte dürfen jüdische Kranken nicht mehr behandeln.

— **Tragische Liquidation einer jüdischen Gemeinde in Danzig.** Paris. Die jüdische Gemeinde des Danziger Badeortes Zoppert hat die Selbstauflüsung beschlossen. Der Beschluß wurde mit der „Abwanderung eines grossen Teiles der Gameindemitglieder und mit der in der nächsten Zeit zu erwartenden weiteren Verminderung der Mitgliederzahl der Gemeinde begründet. Heute leben noch im Zoppot rund 500 Juden, die ebenso wie die gesamte Judenschaft des Freistaates vom Danziger Senat die ultimative Aufforderung zur Auswanderung bis spätestens Ende März erhalten haben.

— **Zahl der Jüdischen Bevölkerung in Palästina.** Jerusalem. In dem letzten Bulletin des statistischen Amtes der Palästinaregierung wird die Zahl der Gesamtbevölkerung Palästinas per Ende September d. J. mit 1,420.259 angegeben; von diesen waren 403,497 Juden, 895.144 Mohamedaner, 103.831 Christen, 11.787 Drusen und andere. Von Januar bis Oktober kamen 10.987 Juden, gegenüber 9530 in der gleichen Periode des Vorjahres, und 1,680 Nichtjuden, gegenüber 1.657 im Vorjahre, ins Land. 15.260 Juden und 237 Nichtjuden haben in der Berichtsperiode die palästinensische Staatsbürgerschaft erworben.

— **Vier Synagogen in Berlin geöffnet.** Berlin. In vier von den 12. grossen Synagogen Berlins dürfen wieder Sabbathgottesdienste abgehalten werden. Ein Versuch, auch die anderen acht Synagogen, die sämtlich sei es zum Teil sei es vollständig ein Raub der Flammen während der Novemberpogrome geworden sind, zu öffnen, wurde nicht unternommen.

*KORRESPONDENZEN:**

ARBEITSZERTIFIKAT. Auf diese Sorte von Zertifikaten haben bloss junge Leute bis 55 Jahren Aaspruch. Die Hauptbedingung, zur Erlangung eines Arbeiterzertifikates ist die Absolvierung einer zweijährigen landwirtschaftlichen Hachschara.

JESCHIVAZERTIFIKAT. Wenn Sie Verwandte in Erez Jisroel haben, die für Sie 100—150 Pfund in eine palästinensische Bank als Garantie erlegen, oder aber sonst für ihren Lebensbedarf von zwei Jahren zu sorgen gewillt sind, so können Sie in eine palaestinensische Jeschiwa aufgenommen werden. Naehere Informationen erhalten Sie von der Agudazentrale in Bratislava, Zupné nám. 2.

CHILE. Nach Chile bestehen ganz günstige Auswanderungsmöglichkeiten. Sie müssen sich bei der Hicem-Zentrale in Bratislava, Venturska 3 melden.

* In dieser Rubrik wollen wir alle Anfragen allgemeiner Natur, ständig beantworten.

Für die mir anlässlich meiner Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeit danke ich allen meinen Freunden u. Bekannten auf diesem Wege herzlichst.

Jakob Weissberg, Prešov.

— **Die Hilfsaktion des Weltverbandes polnischer Juden.** Die Hilfsaktion des Weltverbandes polnischer Juden für die aus Deutschland vertriebenen Juden hat bis 15. Dezember v. J. eine Summe von 80.000 Holl. Flor. erbracht. Das zentrale Hilfskomitee in Warschau lässt durch den Generalsekretär des Weltverbandes Dr. J. Taubes (Amsterdam, Olympiaplein 32) alle Sammelstellen verständiden, das die Geldsendungen nur in Devisen und nicht in effektiven Zloty zu erfolgen haben, da Zloty-Beträge in Polen blockiert wurden und erst nach langen Bemühungen vor wenigen Tagen freigegeben worden waren. Die III. Weltkonferenz des Weltverbandes polnischer Juden im Auslande findet im Sommer d. J. in New York statt.

— **Das Aufblühen des Jischuw.** Das statistische Amt der Jewish Agency in Jerusalem gab dieser Tage ein Buch von D. Gurwitsch und A. Graetz „Die jüdische Kolonisation in Palästina" heraus, in welchem ein Ueberblick über das jüdische Kolonisationswerk in Palästina von der Gründung der landwirtschaftlichen Siedlunff Mikwe Jisrael i. J. 1870 bis zur Grüdung der Siedlung Mischmar Zebulen im vorigen Monat gegeben wird. Die Geschichte jedes einzelnen Dorfes wird kurz geschildert. In den insgesamt 233 jüdischen Dörfern, die es in Palästina gibt, leben heute 108.000 Seeleń, gegenüber 98.800 i. J. 5696, als die Jewish Agency eine Zählung des landwirtschaftlichen Jischuw durchführte. Ende 5698 besassen die Juden 1,291.271 Dunam Boden, hiervon 124.203 städtischen bezw. solchen Boden, der für industrielle Unternehmungen ausserhalb der Städte bestimmt wurde. Ausserdem besitzen die Juden Konzessionen auf 161.806 Dunam. In 103 Kolonien leben unter 200, in 54 Kolonien zwischen 200 und 400, in 19 Kolonien zwischen 500 und 1000 und in 16 Kolonien über 1000 Seelen. Nur 70 jüdische Kolonien sind kleiner 1000 Dunam; 81 Kolonien haben eine Grösse zwischen 1000 und 5000 Dunam, 24 Kolonien sind mehr als 10.000 Dunam gross. 51,3 Proz. der Orangen-Pflanzungen sind in jüdischen Händen.

Von Woche zu Woche.

BUDAPEST. Die Taufbewegung unter den ungarischen Juden, die im vergangenen Jahre besonders stark gewesen ist, ist seit der Veröffentlichung der neuen Judengesetzvorlage im Ablaufen begriffen.

BUKAREST. Der Finanzminister hat sämtlichen 280 jüdischen Restaurateuren und Spirituosenhändlern in Bukarest die Lizenz zum Verkauf alkoholischer Getränke entzogen und diese Verfügung damit begründet, dass die jüdischen Lizenzinhaber die gesetzlichen Vorschriften nicht beachten.

LONDON. Robert Briscoe, das einzige jüdische Mitglied des irrischen Parlaments, begab sich am Donnerstag, 5. Januar, nach den Vereinigten Staaten, um mit dortigen massgebenden Stellen über die Durchführung einer jüdischen Massenauswanderung aus Mitteleuropa zu verhandeln.

DANZIG. Am Montag, 2. Januar, sind in Danzig die antijüdischen Gesetze, welche die jüdische Bevölkerung vom wirtschaftlichen Leben und aus den freien Berufen ausschliessen, in Kraft getreten. Sämtliche jüdischen Geschäfte Danzigs blieben an diesem Tage geschlossen.

JERUSALEM. Bilanz des Araberterrors im Jahre 1938 : 332 Juden getötet und 638 verwundet. Dem jüdischen Vermögen zugefügter Schaden beträgt 250.000 Pfund.

MAROKKO. Laut einer offiziellen Statistik leben in Marokko 190.000 Juden, davon 162.000 in der französischen Zone. In Casablanca leben 38.600 Juden, in Marrakesh 25.600, in Fez 10.500, in Meknes 9.500 und in Rabat Mogador je 6000 Juden.

WARSCHAU. Der Polish Refugee Fund hat insgesamt 10.000 Pfund zur Hilfeleistung an die Flüchtlinge im „Niemandsland" zwischen Deutschland und Polen aufgebracht. 5.000 Pf. wurden bereits dem zentralen Flüchtlings-Hilfskomitee in Warschau überwiesen, die anderen 5000 Pfund erliegen in London zur Dekkung der Kosten für die Herüberbringung von Flüchtlingskindern aus Zbaszyn nach England

TEL-AVIV. Laut einer Mitteilung des American Economic Committee sind in Palästina i. J. 1938 insgesamt 4,540.885 Pfund investiert worden, davon fast 2,000.000 Pfund im Bau, 620.000 Pfund in der Industrie, etwa 1,000.000 Pfund in der Landwirtschaft, 606.000 Pfund in Stadt- und Siedlungs-Grundstücken und 438.000 Pfund im Transportwesen.

JERUSALEM. In Palästina weilt gegenwärtig der Oberrabbiner von Neuseeland Schlomo Katz. Er begibt sich von hier nach Europa, um mit den Auswanderungsorganisationen über die Ueberführung von Flüchtlingen nach Neuseeland zu verhandeln.

WARSCHAU. Das polnische Arbeitsministerium erhielt von der zuständigen Stelle der USA eine Statistik über die Einwanderung in die Vereinigten Staaten in der Zeit vom 1. Juli 1937 bis 30. Juni 1938. Die Gesammteinwanderung in diesem Jahre betrug 67.895 Personen, davon 19.736 Juden. Allein aus den europäischen Ländern kamen 44.495 Menschen, davon 16.700 Juden. Aus Deutschland kamen 11.917, aus Polen 1653, aus der Tschecho-Slowakei 576, aus Ungarn 416 und aus Rumänien 176 Juden.

AMSTERDAM. Ein Repräsentant der italienischen Regierung in Holland übermittelte dem Ausschuss der holländischen Vereinigung „Dante Alighieri" die Forderung seiner Regierung, die jüdischen Mitglieder aus der Vereinigung auszuschliessen. Die holländische Dante-Vereinigung erklärte kategorisch, dass sie dieser Forderung nicht entsprechen werde.

AMSTERDAM. Dr. Lewis Edward Wissew, einer der Führer der holländischen jüdischen Gemeinde, ist zum Präsidenten des Obersten Gerichtes in Holland ernannt worden.

Felix Frankfurter Mitglied des obersten Gerichtshofes der U. S. A.

Präsident Roosevelt hat den hervorragenden amerikanischen Rechtsgelehrten Professor Felix Frankfurter zum Mitglieg des Obersten Gerichtshofes der Vereinigten Staaten ernannt.

Felix Frankfurter wird im Obersten Gerichtshof die Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Mitschöpfers des modernen amerikanischen Rechtswesens Benjamin Cardozo ausfüllen, der ebenfals Jude war. Neben dem jetzt 83-jährigen Oberstrichter Louis Brandeis wird Frankfurter das zweite jüdische Mitglied der höchsten amerikanischen Gerichtstelle sein.

Oberstrichter Felix Frankfurter wurde am 15. November 1882 in Wien geboren und kam schon als 2-jähriges Kind, 1884, mit seinen Eltern nach Amerika.

In denJahren 1906—1909 fungierte er als stellvertretendender Staatsanwalt im Süddistrikt von New York, 1910 und 1911 war er Sonderassistent des Generalstaatsanwalts der USA. 1914 wurde er Professor für Jurisprudenz an der Harvard-Universität, seit 1920 ist er Professor für Verwaltungsrecht an der gleichen Universität. Frankfurter verfasste eine Reihe grundlegender juristischer Werke, von denen diejenigen über amerikanischen Verwaltungsrecht die bndeutendsten sind und sich auch im öffentlichen Rechtleben durchsetzen.

Felix Frankfnzter hat sich seit seiner Jugend im jüdischen Leben, hervorragend betätigt.

Mit F. D. Roosevelt trat Prof. Frankfurter in einen engen Kontakt, als Roosevelt noch stellvertretender Sekretär der Marine war und Frankfurter dem Kriegs-Arbeitsausschuss angehörte. Als später Präsident Roosevelt den New Deal in Kraft setzte, bot er Frankfurter den Posten des Generalstaatsanwalts an, den dieser ablehnte.

Nach seiner Ernennung erklärte Oberstrichter Frankfurter gegenüber der ITA: Ich bin mir selbstverständlich bewusst welche Verpflichtung und welche Verpflichtung und welche Ehrung diese Ernennung in sich birgt.

— **Shanghai gegen jeden Zustrom von Flüchtlingen.** Die Direktion der Hicem in Paris hat vom Stadtrat der internationalen Konzession in Frankreich folgendes Telegramm erhalten : „Der Stadtrat der internationalen Konzession in Shanghai ist durch den abnormalen Zustrom jüdischer Flüchtlinge äusserst beunruhigt. Shanghai sieht sich bereits einem ungemein ernsten Flüchtlingsproblem gegenüber gestellt. In Folge der chinesisch-japanischen Feindseligkeiten ist es ganz unmöglich, eine grössere Anzahl von Flüchtlingen, aus dem Auslande zu absorbieren,

— **Weitere jüdische Ansiedlung in Biro-Bidschan.** Moskau. Der Rat der Volkskommissare hat einen Plan approbiert, laut welchem i. J. 1933 in Biro-Bidschan 1470 jüdische Familien angesiedelt werden sollen. Die neuen Siedler werden in Kollektivfarmen und industriellen Kooperativen untergebracht werden. Der Plan sieht u. a. die Errichtung von 317 neuen Häusern und die Bohrung von 70 neuen Brunnen vor. Für die Neubauten sind 100 Millionen Rubel veranschlagt.

Používané známky nov. dovoleno vynosom riad. pošt. a telegr. v Košiciach pod čis. 159.650 — IV. 31 a v Bratislave pod čis. 141.021 — IIIa 38. Podaváci pošt. úrad Prešov 1. a Bratislava 2. — Výdavateľ a tlač. M. Herman Klein v Prešove.